

Gestaltungsraster

Medienlehre und Mediengestaltung

Copyright-Hinweis:

Die vorliegenden Kopien dürfen lediglich zu Unterrichtszwecken und im Studium genutzt werden.
Die Verbreitung und sonstige Verwendung außerhalb der Hochschule ist verboten!

Der Gestaltungsraster

Form follows Fun

Führt der Raster zu einem langweilig-normierenden Layout, gibt es nur eins – sofort löschen!

Das Übermaß an Ödnis, das etliche Raster verbreiten, könnte seinen Ursprung darin haben, dass sie ihrem Selbstzweck frönen, dem Rastersein. Schrecklich!

Raster dürfen nur die Funktion haben, ein Layout oder einen Stil zu fördern, ihn durch Wiederholung und Rhythmisierung deutlicher zu machen und zu verstärken. In diesem Sinne soll der Raster ein bequemes Arbeitsmittel sein – nur in diesem, den Stil bildenden Sinne darf er normierend sein. Natürlich ist damit eine Wechselwirkung verbunden: Der Raster hat dem Entwurf zu dienen, dafür passt sich der Entwurf dem Raster an. Einmal nach den Wünschen des Designers entwickelt, fußt der gesamte Seitenaufbau auf ihm: Spaltenbreiten, Bildformate, aber auch mikrotypografische Parameter lassen sich aus ihm ableiten. Nur: Die Priorität liegt beim Stil und beim Layout – und nicht beim Raster selbst, das lediglich mathematisch-geometrisches Denken fördert oder gar zu einem »squared Denken« führt.

Es gibt unendlich viele Beispiele dafür, dass ein Standardaufbau, die geregelte Anordnung von Text und Bild, dem Betrachter vertraut sind: Werbekampagnen für die FAZ, für Lucky Strike oder Hennes & Mauritz zeigen, dass Rastergestaltung ein Stilmerkmal sein kann. Die vertraute Zeitschrift, der Designer, dessen Handschrift sogleich erkannt wird, die Werbeagentur, deren Plakate, obwohl für unterschiedliche Kunden, von großer Ähnlichkeit sind, all das beweist, dass der Raster beim Repetieren von Stil und Haltung behilflich war, dass er als Werkzeug zur Wiedererkennbarkeit benutzt wurde.

Es gibt kaum eine Zeitschrift oder eine Broschüre, bei der alles in den angelegten Raster passt: Lieber ein Bild unrasterisch in das Layout einbauen als einen regelgerechten, aber blöden Bildausschnitt hinnehmen! Lieber eine Überschrift frei und wirkungsvoll platzieren als einen lausigen Zeilenfall akzeptieren! Kein Bild und kein Text muss wegen des Rasters in einen Kasten oder ein Feld gezwängt werden. Wenn ein Raster einengt oder bei der Aufgabenstellung hinderlich wird, dann sollte er lediglich als Leitprinzip oder temporär angewendet werden. Wird der Raster langweilig oder führt er dazu, dass man auf eingefahrene Gleise gerät, gibt es nur eins – sofort löschen!

Da wir Menschen eine faule Spezies sind, merken wir uns nur, was übersichtlich oder auffallend ist. Daher kommen in diesem Kapitel nur einfache, nachvollziehbare Raster vor, zumeist in Millimetern statt in Point bemaßt. Hier geht es nur um die Funktion des Gestaltungsrasters als Werkzeug und seine verschiedenen Anwendungen – die Adaption auf das eigene Entwerfen muss jeder für sich selbst vornehmen. In den Folgekapiteln thematisieren wir das Auffallende, das den Raster interessant macht.

Konstruktion eines Gestaltungsrasters – Ordnung ist das halbe Lesen.

Gestaltungsraster flößen manchem aufgrund der Vielzahl an Linien und Maßen Angst ein. Das ist aber nicht gerechtfertigt. Grafik-Designer sind mit der Materie durch den Umgang mit Satzspiegeln oder Briefbogen-Normen vertrauter als es scheinen mag. Außerdem haben die Anderen das Problem: Für einen Dritten sind die ganzen Zeilen und Spalten undurchschaubarer und somit beunruhigender als für die Person, die das Ganze einmal konstruiert hat. Und die kann sich, wie beim Entwurf auch, ihrer Materie durch Herumprobieren nähern – was auch der einfachste Weg ist.

Vorab ein kleiner, aber **wichtiger Tipp**: Ein »sauberes« Raster lässt sich wesentlich leichter erzielen, wenn es ausschließlich mit leicht merk- und teilbaren Zahlen entworfen wird, unabhängig davon, ob in Millimetern oder in Point gearbeitet wird. Dazu werden nicht nur klare Maße bei Seitenrändern und Schriftgrößen gebraucht, sondern vor allem die Abstinenz vom so genannten »Automatischen Zeilenabstand«. Dieses Grundübel führt mit Sicherheit zu undefinierten, also krummen Zeilenabständen. Krumme Zahlen kann sich kein Grafiker bei der Tagesarbeit merken – sie führen schon nach kurzer Zeit zu merkfähigeren Werten, zu »Rundungsprozessen«, zu Pfuscheri.

Achtung! Dieser Blindtext wird durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv in dem hinteren Teil Ihres Gehirns ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen jetzt Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem in konkrete Handlungen umsetzt. Kopf und Augen reagieren bereits. Sie folgen dem Text, und nehmen die darin enthaltenen Informationen auf wie ein Schwamm. Nicht auszudenken, was mit Ihnen hätte passieren können, wenn dieser Blindtext durch einen echten Text ersetzt worden wäre.

Schritt 1 – die Versuchsreihe: Der erste Schritt, aus der Bemaßungssicht betrachtet, ist noch nicht so ernst zu nehmen und dient lediglich dem Ausprobieren von dem, was später einmal die Basisparameter für den Raster bilden werden. Zunächst fließt ein Blind- oder Fließtext in ein leeres Dokument, ohne besondere Rücksicht auf den etwaigen Satzspiegel zu nehmen (es sei denn, es gibt schon einen). Danach wird der Text entsprechend den eigenen Vorstellungen formatiert, indem ihm eine geeignete Schriftart, -größe und Laufweite sowie ein Zeilenabstand zugewiesen werden. Als grober Richtwert für den Zeilenabstand kann eine Verdoppelung der Versalhöhe dienen: Haben die Großbuchstaben eine Höhe von 2,5 mm, sind 5 mm ein ganz guter Ausgangswert für den Zeilenabstand. Dabei ist zu beachten, dass mittellänglenhohe Schriften mehr Zeilenabstand brauchen als Schriften mit geringer Minuskelhöhe.

Es empfiehlt sich, mehrere Versuche mit leicht abgewandelten Attributen auszudrucken und zu vergleichen und danach – bis auf den favorisierten, korrekt formatierten Fließtext – alle anderen Textversuche zu löschen. Der neue Fließtext wird nun mit dem Textcursor aktiviert und in eine Stilvorlage (auch Absatzformat und Druckformatvorlage genannt) umgewandelt. Stilvorlagen sind ganz wichtig: Einmal eingestellt, spart man sich eine Menge Arbeit, zumal wenn alles auf ein Zeilenregister ausgerichtet ist und mit Millimetern gearbeitet wird, weil dann die Irritation wegen krummer Maße in den Menüs entfallen kann. Für die Definition der Spaltenbreiten und Rasterfelder ist es einfacher, wenn als Ausrichtung zunächst ein Blocksatz gewählt wird; später lässt sich der Text – der Stilvorlage sei dank – pauschal anders ausrichten. Weitere Stilvorlagen werden noch nicht angelegt, denn nur das normale Textformat wird zur Grundlage aller weiteren Bemaßungen und Parameter. Damit wäre dieser Schritt beendet.

*Im ersten Schritt fließt der Grundtext in ein Dokument, nach dem Ausprobieren und Vergleichen werden alle gewünschten Formatierungen eingegeben.
Zum Beispiel: Slimbach, 10 pt mit einem Zeilenabstand von 5 mm.
Sie sind die Basis für den weiteren Aufbau des Gestaltungsrasters.*

Oberkante des
Satzspiegels
 $6 \times 5 \text{ mm} = 30 \text{ mm}$

Rasterabstand =
Zeilenabstand = 5 mm

Achtung! Dieser Blindtext wird durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv in dem hinteren Teil Ihres Gehirns ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen jetzt Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem in konkrete Handlungen umsetzt. Kopf und Augen reagieren bereits. Sie folgen dem Text, und nehmen die darin enthaltenen Informationen auf wie ein Schwamm. Nicht auszudenken, was mit Ihnen hätte passieren können, wenn dieser Blindtext durch einen echten Text ersetzt worden wäre.

Oberkante des
Satzspiegels $6 \times 14 \text{ pt} =$
 $84 \text{ pt} = 29,6 \text{ mm}$

Rasterabstand =
Zeilenabstand =
 $14 \text{ pt} = 4,94 \text{ mm}$

Achtung! Dieser Blindtext wird durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv in dem hinteren Teil Ihres Gehirns ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen jetzt Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem in konkrete Handlungen umsetzt. Kopf und Augen reagieren bereits. Sie folgen dem Text, und nehmen die darin enthaltenen Informationen auf wie ein Schwamm. Nicht auszudenken, was mit Ihnen hätte passieren können, wenn dieser Blindtext durch einen echten Text ersetzt worden wäre.

Schritt 2 - die vertikale Teilung: Die Zeilenabstände des zuvor definierten Textformates sind als kleinste Einheit das Grundmaß für das Gestaltungs raster. Wurde beispielsweise für den Fließtext ein Zeilenabstand von 14 Point festgelegt, beträgt das kleinste vertikale Standardmaß ebenfalls 14 Point (abgekürzt 14' oder 14 pt). Die zu gestaltende Fläche wird dann, beginnend an der oberen Papierkante, von oben nach unten mit einem Grundlinienraster überzogen, dessen einzelne waagerechte Linien hier einen Abstand von 14 Point haben.

Erstaunlicherweise ist weitgehend unbekannt, dass sich die Zeilenabstände und Schriftgrößen in Programmen wie InDesign, XPress und Free-Hand auch direkt in Millimetern angeben lassen. Das ist denkbar einfach: Für einen gewünschten Zeilenabstand von 5 mm braucht in das entsprechende Feld der Dialogbox nur »5 mm« eingegeben werden. Leider werden die dann gleich in Point umgerechnet, so dass in dem Feld dann »14,17 pt« steht. Viele bleiben deshalb lieber gleich bei 14 Point.

Schritt zwei ist die Einstellung des Grundlinienrasters auf das Maß des Zeilenabstandes, so dass die Raster- und die Schriftlinien bündig sind.

Im oberen Beispiel haben Raster und Zeilenabstand ein Maß von jeweils 5 mm. Im unteren Beispiel beruht der Raster auf einem Zeilenabstand von 14 pt. Bei beiden beginnt der Satzspiegel 6 Blindzeilen von oben.

Unabhängig, ob in Millimetern oder Point gerechnet wird, unser Blatt ist nun wie ein Schreibblock überzogen von Linien, mit dem gleichen Abstand. In dieses Liniengefüge ist der Satzspiegel in der Vertikalen so einzupassen, dass er oben und unten genau mit den Grundlinien abschließt. Sagen wir einmal, dass der Satzspiegel nach 6 Leerzeilen von oben beginnt. Haben wir einen Zeilenabstand von 5 mm, geben wir das Ergebnis von 6×5 mm, also »30 mm« für den Seitenrand in die Dialogbox ein. Nicht anders verfahren wir beim Point: 6×14 pt = 84 pt. Übrigens lassen sich auch Point-Werte völlig unkompliziert in Dialogboxen eintragen, die dem Millimeter vorbehalten sind, so dass in diesem Fall einfach nur »84 pt« in das entsprechende Feld eingetragen wird. Wer mit älteren Programmen arbeitet oder gerne rechnet, muss den Wert noch konvertieren: Da 1 pt = 0,35277 mm ist, wären das 84 pt \times 0,35277 mm = 29,633 mm. Mit dem unteren Papierrand wird genauso verfahren, er wird also direkt in Millimetern oder in Point eingetragen. Danach hat der Satzspiegel eine vertikale Ausdehnung, die genau von der Oberkante seiner ersten Zeile bis zur Schriftlinie seiner untersten Zeile geht.

Wir müssen also das unbequeme Umdenken leisten, denn wir sind durch die Praxis gewöhnt, alle Randmaße in Millimetern einzugeben und die Typografie in Point. Das können wir also einfacher haben, da wir die Wahl haben, entweder nur in Millimetern oder in Point zu arbeiten. Oder beides zu vermengen und mit unserem alltäglichen Handstrick fortzufahren - was wir in der Tat meistens tun.

... unser Blatt

ist nun wie ein

Schreibblock

von Linien

mit dem gleichen

Abstand

überzogen.

Wir haben bei der Rasterkonstruktion
die Wahl, ob wir in Millimeter oder Point arbeiten.
Oder beides zu vermengen.

Zwischenüberschriften
nehmen den Raum einer
Blindzeile ein: 2/3 der
Blindzeile kommt über die
Headline, 1/3 Blindzeile
darunter.

This, of course, is not the real copy for this advertisement. The real words will be written once you have approved the headline. Rest assured, the words will expand the concept. With clarity. Conviction. And even a little wit. Because in today's competitive marketing environment, the body copy of your advertisement must lead the reader through a series of disarmingly simple thoughts.

All your supporting arguments

must be communicated with simplicity and charm. And in such a way that the reader will read on. (After all, that's a reader's job: to read, isn't it?)

Bei Absatzzwischenräumen
ist der Raum einer halben
Blindzeile ausreichend.
Mit einem Folgeabsatz
stimmt das Zeilenregister
wieder.

And by the time your readers have reached this point in the finished copy, you will have convinced them that you not only respect their intelligence, but you also understand their needs as consumers.

As a result of which, your advertisement will repay your efforts. Take your sales; simply put, they will rise. Likewise your credibility.

Textblöcke werden eingepasst, indem das Rasterfeld den oberen Zeilenraum füllt und unten einen halben Zeilenraum hinzunimmt. Der darauf folgende Absatz beginnt normal; dadurch entsteht ober- und unterhalb des Textkastens der gleiche Leerraum.

There's every chance your competitors will wish they'd placed this advertisement, not you. While your customers will have probably forgotten that your competitors even exist.

Which brings us, by a somewhat circuitous route, to another small point, but one which we feel should be raised.

As a marketer, you probably don't even believe in body copy.

Let alone long body copy. (Unless you have a long body yourself.) Well, truth is, who's to blame you? Fact is, too much long body copy is dotted with such indulgent little phrases like truth is, fact is, and who's to blame you. Trust us: we guarantee, with a hand over our heart, that no such indulgent rubbish will appear in your advertisement.

Ich habe diesen Text nur als Blindtext für die Setzerei Appel in Hamburg geschrieben. Wenn ich gewusst hätte, dass Sie diese Zeilen lesen (man stelle sich das mal vor: Sie persönlich lesen das hier!), dann hätte ich mir natürlich mehr Mühe gegeben. Immerhin bin ich gelernter Texter und seit über 20 Jahren am Üben – da hätte ich wahrlich was Besseres schreiben können als diesen Stuss. Was sollen Sie jetzt von mir denken? Bisher haben Sie Konstantin Jacoby vielleicht für einen ganz ordentlichen Kreativen gehalten – und dann das hier! Ehrlich gesagt: Ich weiß auch nicht, wie mir das passieren konnte. Eine Worthülse nach der anderen! Buchstabe an Buchstabe – Inhalt aber gleich Null. Vermutlich geben Sie mir nie einen Auftrag, nachdem Sie das hier gelesen haben – da kann ich soviel Goldmedaillen haben, wie ich will. Dies ist der Beweis: Jacoby kann's einfach nicht, Schluss aus! Zu meiner Entschuldigung kann ich nur sagen: Ich habe diesen Text nur als Blindtext für die Setzerei Appel in Hamburg geschrieben. Wenn ich gewusst hätte, dass Sie diese Zeilen lesen (man stelle sich das mal vor: Sie persönlich lesen das hier!), dann hätte ich mir natürlich mehr Mühe gegeben. Immerhin bin ich gelernter Texter und seit über 20 Jahren am Üben – da hätte ich wahrlich was Besseres schreiben können als diesen Stuss. Was sollen Sie jetzt von mir denken? Bisher haben Sie Konstantin Jacoby vielleicht für einen ganz ordentlichen Kreativen gehalten – und dann das hier! Ehrlich gesagt: Ich weiß auch nicht, wie mir das passieren konnte. Eine Worthülse nach der anderen! Buchstabe an Buchstabe – Inhalt aber gleich Null. Vermutlich geben Sie mir nie einen Auftrag, nachdem Sie das hier gelesen haben – da kann ich soviel Goldmedaillen haben, wie ich will. Dies ist der Beweis: Jacoby kann's einfach nicht, Schluss aus!

**Bildunterschriften, Marginalien,
Tabellen und Headlines müssen nicht
zwingend im Zeilenregister stehen.**

Bei vielen typografischen Auszeichnungen, zum Beispiel bei zusätzlichen Abständen von Zwischenüberschriften oder integrierten Textfeldern, erweist sich das Grundmaß des Zeilenabstandes als zu groß. In solchen Fällen kann der Zeilenabstand so aufgeteilt werden, dass der Fließtext nach der Auszeichnung wieder bündig läuft.

Zwischenüberschriften haben häufig einen kleinen Abstand ober- und unterhalb. Dieser lässt sich so aufteilen, dass $\frac{2}{3}$ des Grundmaßes über und $\frac{1}{3}$ unter der Zwischenüberschrift stehen, natürlich in gerundeten Maßen. In unserem Beispiel stehen also 3,5 mm oberhalb und 1,5 mm unterhalb (bzw. 10 pt und 4 pt) des Zwischentitels. Diese Werte zusammenaddiert ergeben jeweils wieder das Grundmaß von 5 mm bzw. 14 pt, so dass die erste Zeile des Fließtextes wieder im Zeilenregister steht.

Ebenso lassen sich Absatzzwischenräume von einer halben Zeile einfügen, indem in den Absatzdialogboxen ein zusätzlicher Abstand des halben Grundmaßes eingetragen wird, also beispielsweise von 2,5 mm bzw. 7 pt. Nachteilig ist, dass halbe Zeilenzwischenräume dazu führen, dass der Satzspiegel an seiner Unterkante nicht immer bündig ausgefüllt werden kann. Wenn die Spalten nach unten ausflattern dürfen, ist das allerdings egal. Muss ein Zeilenregister eingehalten werden, kann ein Absatzzwischenraum von einer ganzen Blindzeile eingefügt werden, nur reißt er ein mächtiges Loch in die Kolumne.

Bei einem einzufügenden Textkasten muss das Zeilenregister nicht verlassen werden: Oben schließt der Rahmen mit der Grundlinie bündig ab, unten verlässt er den Gestaltungsraaster für eine halbe Zeile. Weil die darauf folgende Zeile oberhalb ihrer Versalhöhe noch etwas Raum hat, ergänzen sich die Abstände ober- und unterhalb des Textrahmens jeweils optisch zu ganzen Blindzeilen. Innerhalb der Kästen sind noch horizontale Abstände einzutragen, die verhindern, dass der Text links und rechts an die Begrenzung stößt. Auch hier ist der halbe Zeilenabstand von 2,5 mm bzw. 7 pt das richtige Maß.

Andere typografisch relevante Textformen müssen nicht unbedingt im Zeilenregister stehen. Für Headlines können eigene Regeln gefunden werden; Bildunterschriften, Marginalien und Tabellentexte sollen als Gesamtes ordentlich im Raster stehen, dem Zeilenregister müssen sie nicht folgen, zumal die Zeilenabstände dafür zu groß ausfallen würden.

Schritt 3 – die horizontale Teilung: Der horizontale Aufbau einer Seite bestimmt mit seinen Unterteilungen die Seitenmaße des Satzspiegels und der Spalten. Hier kommt niemand auf die Idee, etwas anderes als den Millimeter zu verwenden – obwohl auch hier mit dem Point gearbeitet werden kann, was uns aber allzu fremdartig erscheint. Bleiben also zwei Möglichkeiten: Entweder wird für das gesamte Raster der Millimeter verwendet oder der Millimeter übernimmt den horizontalen Aufbau, während alles Vertikale im Pointsystem läuft. Daher werden wir wohl beide Varianten durchspielen müssen. Vorher sollten Sie aber, neben dem erwähnten und völlig schädlichen »Automatischen Zeilenabstand« einen ebenso großen Nonsens ausschalten: Sofort in der Dialogbox »Modifizieren« den Textabstand auf »0« stellen. Danke! Der oft eingestellte Textabstand von 1 pt führt zu dem groben Unfug, dass der Text weiter vom Satzspiegel entfernt steht als die Bilder.

Zumindest für den Anfang ist es hilfreich, ein einfaches Gestaltungsraster anzulegen, weil es zum einen leichter zu lernen ist, zum anderen führt ein einfacher Raster zwangsläufig zu einem klaren, übersichtlichen Layout. Diese Wirkung kann durch großzügige Papierränder verstärkt werden, wobei hier die Faustregel gilt: Große Zeilenlängen brauchen große Seitenränder.

Soll der Entwurf lebendig bleiben, ist ein vierspaltiges Grundraster sinnvoll, das mehrere Spaltenanordnungen oder -wechsel auf einer Seite zulässt. Die Gefahr des Verfusselns ist allerdings nicht ohne, denn die Vielzahl an Optionen darf nicht dazu führen, dass eine Drucksache ihre oder ein Webauftritt seine gestalterische Basis verliert. Prinzipiell sollte ein vierspaltiges Raster so angelegt sein, dass die Seiten trotz zahlreicher Optionen eine Einheit bilden, zum Beispiel durch gleiche Papierränder, eine Beschränkung bei den Spaltenanordnungen oder eine immer wiederkehrende Menüstruktur im Webdesign. Die Spaltenanzahl hat Einfluss auf die Spaltenbreiten, da viele Spalten zwangsläufig zu geringen Zeilenlängen führen. Zunächst gilt, dass schmale Spalten eine höhere Anzahl an Silbentrennungen nach sich ziehen und quersformatige Abbildungen recht klein ausfallen lassen – dazu jedoch mehr im folgenden Kapitel.

Zunächst noch einige Hinweise zum Spaltenabstand, dem so genannten Zwischenschlag: Er sollte nicht geringer ausfallen als der Zeilenabstand des Grundrasters, da etwaige Blindzeilen den Fließtext sonst stärker gliedern würden als der Spaltenzwischenraum. Optisch gleiche Zeilenabstände und Zwischenschläge sind immer dann geboten, wenn eng beieinander stehende Bilder sowohl in der Vertikalen als auch in der Horizontalen den gleichen Zwischenraum haben sollen. Beträgt der Zeilenabstand 5 mm, kann der Zwischenschlag als Richtwert also die gleiche Breite haben. Sind die Außenmaße wie üblich in Millimetern angelegt, die Zeilenabstände hingegen in Point gemessen, hilft nur umrechnen: $14 \text{ pt} \times 0,35277 \text{ mm} = 4,93878 \text{ mm}$; hier würde man also auf einen Zwischenschlag von 5 mm aufrunden. Ein kleiner Tipp, wenn der Raum knapp und der Satz linksbündig ist – hier kann der Spaltenabstand geringer ausfallen, weil ja der Weißraum der Flatterzone optisch wirksam ist. Sind keine strengen Bildanordnungen zu berücksichtigen, verhelfen breitere Spaltenzwischenräume der Seite zu einer stark vertikalen Betonung und machen sie rhythmischer und dynamischer.



Anlage eines einfachen Spaltenrasters: Grundlage ist ein fünfspaltiger Raster. Im Schriftsatz wurden jeweils 2 Spalten zusammengefasst, um eine ausreichende Zeilenlänge zu erhalten.

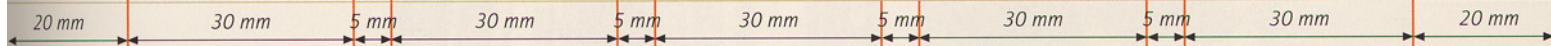
Achtung! Dieser Blindtext wird durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv in dem hinteren Teil Ihres Gehirns ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen jetzt Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem in konkrete Handlungen umsetzt. Kopf und Augen

Achtung! Dieser Blindtext wird durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv in dem hinteren Teil Ihres Gehirns ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen jetzt Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem in konkrete Handlungen umsetzt. Kopf und Augen

Der Spaltenabstand wirkt bei einem linksbündigen Satz wegen der Flatterzone optisch deutlich größer als bei einem Blocksatz.

Achtung! Dieser Blindtext wird gerade durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv in dem hinteren Teil Ihres Gehirns ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen jetzt Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem in konkrete Handlungen um-

Achtung! Dieser Blindtext wird durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv in dem hinteren Teil Ihres Gehirns ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen jetzt Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem in konkrete Handlungen umsetzt. Kopf und Augen



Für den Bildbereich ist der Raster mit 5 Spalten feiner angelegt als bei den Schriftspalten. Ist der Spaltenzwischenraum identisch mit dem Zeilenabstand, fallen die Bildabstände in der Vertikalen und der Horizontalen gleich aus.

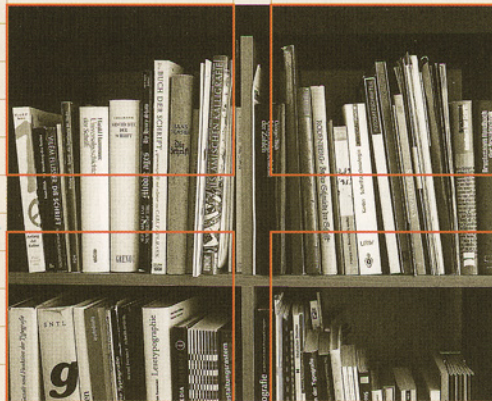
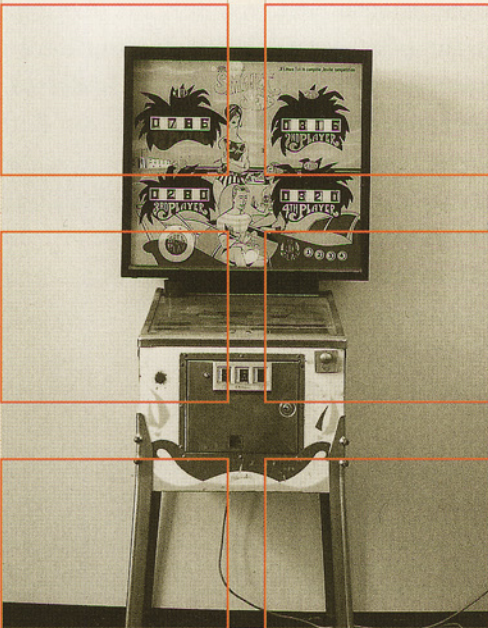


Höhe Rasterfeld:

4 Zeilen à 5 mm + Versalhöhe 2,5 mm = 22,5 mm

1 Zeile à 5 mm + Versalhöhe 2,5 mm = 7,5 mm

Achtung! Dieser Blindtext wird durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv in dem hinteren Teil Ihres Gehirns ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen jetzt Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem in konkrete Handlungen umsetzt. Kopf und Augen reagieren bereits. Sie folgen dem Text, und nehmen die darin enthaltenen Informationen auf wie ein Schwamm. Nicht auszudenken, was mit Ihnen hätte passieren können, wenn dieser Blindtext durch einen



Schritt 4 – die Spielfelder: So wie sich der Zwischenschlag am Zeilenabstand orientiert, werden auch die Abbildungen in das Zeilenraster eingepasst. Um den Abbildungen Standardmaße zu geben (das macht den Entwurf klarer), aber zugleich eine Vielzahl an Größen zuzulassen, werden Rasterfelder definiert. Das Maß eines Rasterfeldes ist das Maß der kleinstmöglichen Abbildung. Dabei gilt generell, dass die Höhe eines Rasterfeldes abnimmt, wenn die Anzahl der Spalten steigt. Da auch das kleinste Rasterfeld in den Proportionen harmonisch sein sollte, umfasst es in der Höhe selten weniger als vier Zeilen.

Bilder schließen in der Regel an ihrer Oberkante bündig mit der Versalhöhe eines daneben stehenden Fließtextes ab, so dass sich das Maß eines Rasterfeldes an eben dieser Versalhöhe orientiert. Unten endet das Rasterfeld an der Schriftlinie seiner untersten Zeile. Soll in unserem Beispiel das kleinste erlaubte Bild die Höhe von 5 Zeilen einnehmen, so hätte das Rasterfeld die Höhe von 4 Zeilen zuzüglich der Versalhöhe der fünften Zeile. Gerechnet sähe das so aus: $4 \times 5 \text{ mm} = 20 \text{ mm}$ zuzüglich der Versalhöhe von $2,5 \text{ mm} = 22,5 \text{ mm}$. In Point – wir bleiben bei unserem Musterzeilenabstand von 14 Point – wären das $4 \times 14 \text{ pt} \times 0,35277 \text{ mm} = 19,75 \text{ mm}$ zuzüglich der Versalhöhe von $2,5 \text{ mm} = 22,25 \text{ mm}$.

Rasterfelder beginnen oben an der Versal- oder der Minuskelhöhe der Textschrift. An ihrer Unterseite enden sie an der Schriftlinie.

Die Rasterfelder geben die möglichen Abbildungsgrößen innerhalb des Satzspiegels vor. Ein Rasterfeld hat dabei die Größe des kleinstmöglichen Bildes.

Das oberste Rasterfeld beginnt an der Oberkante des Satzspiegels oder des Papierrandes, das unterste Rasterfeld endet an der Unterkante des Satzspiegels oder Papierrandes. In der Regel werden die einzelnen Rasterfelder in der Vertikalen durch 1 Blindzeile getrennt. Die Kunst besteht nun darin, auszurechnen, wie viele Felder in welchen Größen mit den dazugehörigen Zwischenräumen exakt in den Satzspiegel passen – unter Umständen muss der angepeilte Satzspiegel doch noch um eine oder zwei Zeilen verringert oder erweitert werden.

Die horizontale Begrenzung der Rasterfelder ist ganz einfach definiert, denn sie ist mit der Spaltenbreite identisch.

Grundsätzlich gilt auch hier: Viele kleine Rasterfelder machen den Entwurf lebendig – Chaosgefahr beachten. Wenige größere Rasterfelder lassen das Layout klar und großzügig erscheinen. Der Nutzung der Rasterfelder für die Bildanordnung ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Bei einem linksbündigen Satz wirken exakt im Raster stehende Abbildungen breiter als der Fließtext.

Soll das Gesamtbild großzügiger ausfallen, wird der optisch wirksame Zwischenraum zwischen der Schriftlinie und der darunter befindlichen Versalhöhe mitverwendet und natürlich zu einem glatt messbaren Wert gerundet. In unserem Beispiel kommt zu dem Grundmaß des Zeilenabstandes (5 mm) noch die Versalhöhe (2,5 mm) hinzu, so dass alle Rasterfelder einen einheitlichen Zwischenraum von 7,5 mm erhalten; auch die Spaltenbreite wächst um den gleichen Betrag auf 67,5 mm an. **Ein kleiner Tipp:** Die Gegebenheiten können dazu führen, dass man sich auch einmal gegen den Raster entscheidet: Bei einem linksbündigen Satz wirken exakt im Gestaltungsraster stehende Bilder oft breiter als der Fließtext; somit kann es aus optischen Gründen klug sein, das Bild an seiner rechten Kante nicht ganz bis an die Begrenzung des Rasterfeldes reichen zu lassen. Wem das ein zu unrasterisches Verhalten ist, der kann den Abstand ja über die genannte Versalhöhe definieren, im Beispiel rechts sind das 2,5 mm.

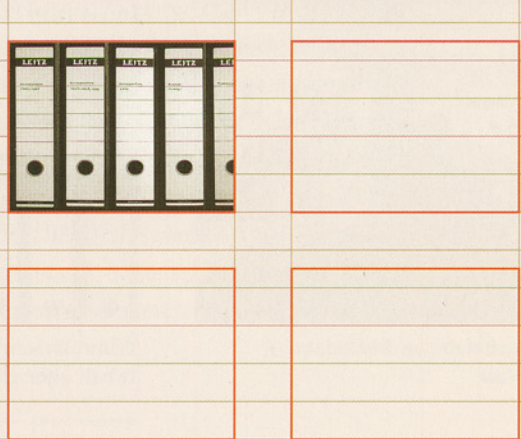
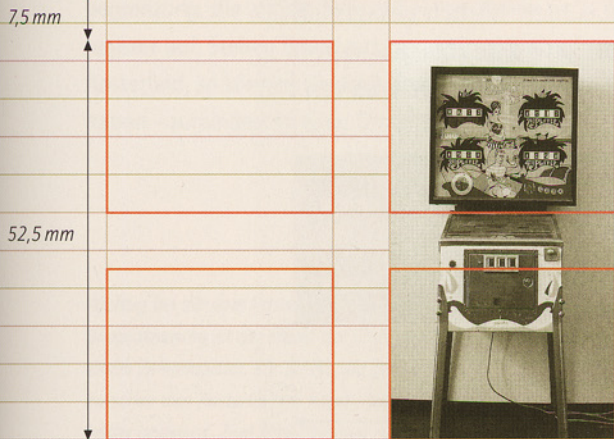
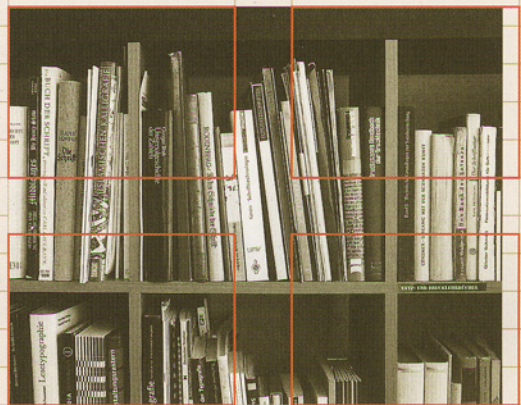
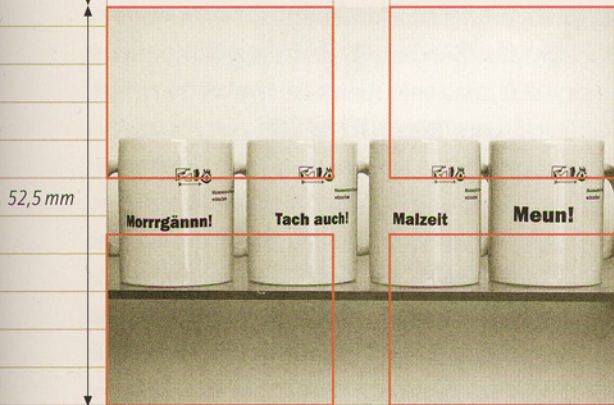
Für manche Layoutsituationen und -trends wird der Stand der Rasterfelder und ihrer Abstände als zu grobmotorisch und unflexibel empfunden. Das ist ein guter Grund, sie den eigenen Wünschen anzupassen oder zu verfeinern. Wenn dazu die Raster und ihre Abstände halbiert oder geviertelt werden müssen, ist es sinnvoll, auch hierbei nur mit glatten Maßen zu arbeiten: Rasterschritte unterhalb von einem Viertelmillimeter oder einem halben Pointwert sind unpraktisch.

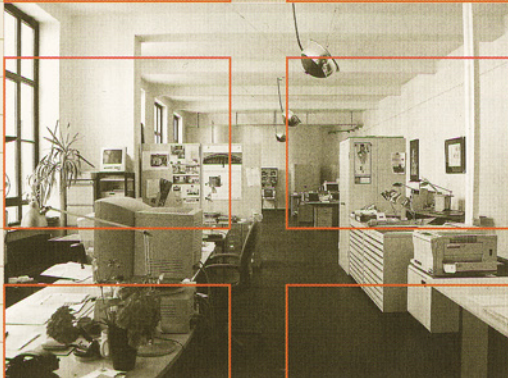
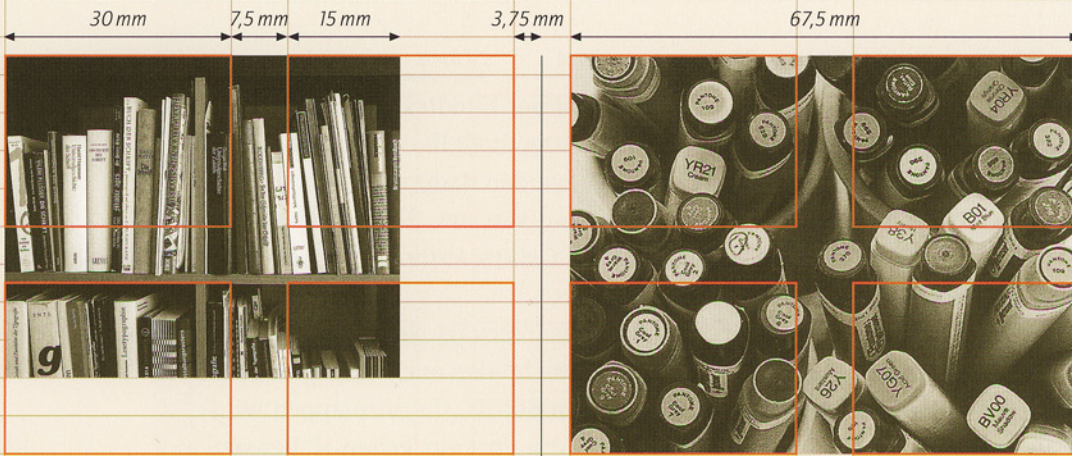
Um einen Entwurf großzügiger und luftiger laufen zu lassen, wird die halbe Leerzeile über der Versalhöhe einbezogen. Bei linksbündigem Satz können die Abbildungen etwas schmaler ausfallen als die Rasterfelder.

30 mm 7,5 mm 30 mm 7,5 mm 30 mm 7,5 mm 30 mm

22,5 mm Achtung! Dieser Blindtext wird durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv in dem hinteren Teil Ihres Gehirns ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen jetzt Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem in konkrete Handlungen um-

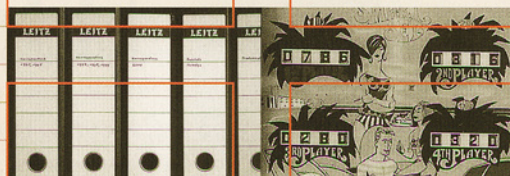
Achtung! Dieser Blindtext wird durch 130 Millionen Rezeptoren Ihrer Netzhaut erfasst. Die Zellen werden dadurch in einen Erregungszustand versetzt, der sich über den Sehnerv im Gehirn ausbreitet. Von dort aus überträgt sich die Erregung in Sekundenbruchteilen auch in andere Bereiche Ihres Großhirns. Ihr Stirnlappen wird stimuliert. Von dort aus gehen Willensimpulse aus, die Ihr zentrales Nervensystem





Bildunterschrift: Buchstabe an Buchstabe –
Inhalt aber gleich Null.

Ich habe diesen Text nur als Blindtext für die Setzerei Appel in Hamburg geschrieben. Wenn ich gewusst hätte, dass Sie diese Zeilen lesen (man stelle sich das mal vor: Sie persönlich lesen das hier!), dann hätte ich mir natürlich mehr Mühe gegeben. Immerhin bin ich gelernter Texter und seit über 20 Jahren am Üben – da hätte ich wahrlich was Besseres schreiben können als diesen Stuss. Was sollen Sie jetzt von mir denken? Bisher haben Sie Konstantin Jacoby vielleicht für einen ganz ordentlichen Kreativen gehalten – und dann das hier. Ehrlich gesagt: Ich weiß auch nicht, wie mir das passieren konnte. Eine Worthülse nach der anderen!



Bildunterschrift: Buchstabe an Buchstabe –
Inhalt aber gleich Null.



**Beim Entwerfen von Seiten werden zuerst
die großen Elemente platziert.**

Derzeit sind Layouts en vogue, die sich einerseits an einem klaren Seitenaufbau orientieren, andererseits großzügige Freiräume und Bildpositionen jenseits der Achsen nutzen. Es kann daher durchaus sinnvoll sein, mit abweichenden Bildgrößen zu operieren, dazu lassen sich die Rasterfelder in der Breite zur Hälfte nutzen. Die Bildhöhe »wandert« beim Skalieren mit und kommt auf dem nächstliegenden Rasterfeld oder Zeilenregister zum Stehen. Ebenso wird beim zeitgemäßen, direkten Aneinanderstoßen von Bildern verfahren: Eine Horizontale steht an einer Rasterfeldbegrenzung, die andere liegt auf einem Zeilenregister auf. Stehen Bilder nicht exakt in einem Rasterfeld, so können sie doch dessen Größe haben – zumindest in einer Dimension.

In Extremfällen kann es sinnvoll sein, bei sehr bewegten und komplexen Layouts die Gestaltungsraster zu entkoppeln, so dass es zuschaltbare Ebenen für einen Textraster und einen Bildraster gibt. Hier gilt eine Faustregel: Beim Entwerfen von Seiten werden zuerst die großen Elemente platziert, meistens sind es die Bilder.

Bei Zeitschriften und Zeitungen sind manchmal mitten im Spaltenzwischenraum stehende Trennlinien zu sehen. Da sie sich mit anderen, die Artikel trennenden Linien kreuzen können, sollte bei den Horizontallinien auf einen Stand in der optischen Mitte zwischen den Zeilen geachtet werden. Gleiches ist auch bei Bildunterschriften der Fall, denn sie lassen sich innerhalb des Zeilenregisters nicht immer befriedigend platzieren und müssen vorerst nach Augenmaß eingebunden werden. Ist diese optische Mitte gefunden, lässt sich sowohl bei den Trennlinien als auch bei den Bildunterschriften ein veritabler, messbarer Wert finden.

Wichtig bei der vom Raster abweichenden Bildplatzierung ist der Stand der Bildunterkante auf einem Zeilenregister. Für Bilder, die größtmäßig zwischen den Rasterfeldern liegen, werden halbierte Felder angelegt. Zum feingliedrigen Arbeiten, dem Positionieren von Spaltentrennlinien etwa, werden die Rasterfeldabstände halbiert.

